



69. JAHRGANG

weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS



Intercon 2018 „Leidenschaft und Ziel“

Menschen gewinnen – Gemeinde bauen! **5.2018**

Liebe Leser,



„Intercon“ nennt sich die internationale Konferenz des WEC, die alle vier Jahre stattfindet und bei der die Leiter von WEC-Arbeitszweigen zusammenkommen, um internationale Gemeinschaft zu erleben, als Organisation in die Zukunft zu schauen, sich strategischen Überlegungen zu widmen, neue Ziele festzulegen und Gottes Leitung zu erfahren. Gemeinsames Gebet und Ermutigung gehören ebenfalls dazu.

2018 fand Intercon in Deutschland statt. Etwa 250 WEC-Leiter aus aller Welt und auch einige unserer deutschen Mitarbeiter konnten von der zehntägigen Konferenz auf dem Schönblick bei Schwäbisch Gmünd profitieren. An dieser Stelle möchte ich mich bei den vielen Helfern bedanken (ehemalige WECer, Freunde aus Gemeinden und Mitarbeiter im Missionshaus Eppstein und in ganz Deutschland), durch deren Einsatz vieles überhaupt erst möglich wurde.

Die vorliegende Ausgabe von *Weltweit* berichtet von inspirierenden Andachten und Seminaren, gibt Informationen über die Arbeit weltweit weiter und erlaubt einen Blick durchs Kaleidoskop der vielfäl-

tigen Aspekte des internationalen WEC. Mich persönlich hat auch dieses Mal der Schwerpunkt auf dem Gebet bei Intercon wieder sehr gefreut: Gebet für die Unerreichten anhand einer riesigen Weltkarte, Frühgebet, Gebet füreinander in Kleingruppen oder als ganze Konferenz, Gebet um von Gott gegebene Strategien und um Führung als Einzelne, aber auch als ganze Teams. Im WEC wollen wir lernen und praktizieren, unter Gottes Leitung Ziele zu setzen und uns im Dienstalltag in seiner Gegenwart zu bewegen. An einem Abend konnten wir uns in dieser Hinsicht dem Herrn ganz neu zur Verfügung stellen.

Wir können in diesem *Weltweit* nur einen kleinen Einblick in die vielfältigen Aspekte der Konferenz geben. Manches werden wir in späteren Ausgaben zusätzlich aufgreifen und vertiefen.

Ich wünsche Ihnen viel Ermutigung beim Lesen!


Ina Pfau, Missionsleitung

Inhalt

- | | | | |
|----------|---|-----------|---|
| 2 | Editorial | 8 | Eine internationale Bühne |
| 3 | Vorblick auf Intercon | 9 | Verändert, doch vertraut
Unterschiedlich, doch verbunden |
| 4 | „Ich lebe, doch nun nicht ich ...“ | 10 | Operation World |
| 5 | Geistlich auftanken | 12 | Rückblick auf Intercon |
| 6 | Weltweite Entwicklungen | 14 | „Weise mir, Herr, deinen Weg ...“ |
| 7 | Kaleidoskop | 15 | Hinter den Kulissen im Missionshaus |



Informationen (zum Heraustrennen)

- | | | | |
|----------|-------------------------------------|----------|--------------------------|
| 1 | Aus dem Missionshaus | 3 | Gebetsnachrichten |
| 2 | Nachrichten aus der WEC-Welt | 7 | Impressum |
| | | 8 | Anzeigen |

Titelbild: Leidenschaft und Ziel des WEC: dass Jesus Christus unter den am wenigsten erreichten Volksgruppen erkannt, geliebt und angebetet wird.

Rückseite: Was Vergebung bewirkt – bei Intercon vorgestellte künstlerische Umsetzung der Vision einer Mitarbeiterin im Orient, gemalt von Judith Bähler (s. S. 13).

Vorblick auf Intercon 2018



Dr. Louis und Susan Sutton (USA) sind seit Mai 2010 Internationale Leiter des WEC. Sie leben in Singapur und stehen an der Spitze eines Leitungsteams, das sich aus zwölf Personen unterschiedlicher Nationalität zusammensetzt. Dieses Team plant und leitet die alle vier Jahre stattfindende internationale Leiterkonferenz des WEC („Intercon“). Zur Einstimmung auf die diesjährige Konferenz gaben Louis und Susan Sutton in einer Video-Mitteilung einen Vorblick auf die geistliche Ausrichtung von Intercon 2018.

2016 trafen wir uns zu Beginn des neuen Trienniums als internationales Leitungsteam, um für Intercon 2018 zu beten und Gott um Leitung und Ausrichtung zu bitten. Manchmal beginnt Gottes Ausrichtung damit, dass man eine innere Last verspürt. Deshalb fragte ich das Team damals: „Habt ihr den Eindruck, dass Gott uns als WEC etwas sagen möchte? Spürt ihr selbst eine innere Last, die mit dem WEC zu tun hat?“

Nach einer Zeit des persönlichen stillen Gebets kamen wir wieder zusammen. Einer nach dem anderen teilte etwas mit, was mit Konflikten oder zerbrochenen Beziehungen zu

tun hatte, wo Mitarbeiter durch Beziehungsschwierigkeiten müde geworden oder durch Spannungen im Team von der Aufgabe, die Unerreichten zu erreichen, in gewisser Weise abgelenkt worden waren. Das betrifft nicht alle Mitarbeiter und nicht alle Teams, und Konflikte gehören zum Leben. Doch wir hatten den Eindruck, dass Gott zu uns redete und auf dem Gebiet der persönlichen Beziehungen etwas bewirken wollte. So entschlossen wir uns, diesem Thema bei Intercon einige Zeit zu widmen und Gottes Wirken zu erwarten.

Wir besinnen uns bei Intercon 2018 auf eine zentrale Wahrheit der Bibel, die mit unserem „**Leben in Christus**“ zu tun hat, und auf Grundsätze, die dem WEC schon immer sehr wichtig waren. Es geht um **innige Gemeinschaft mit Christus** dadurch, dass wir selbst **mit ihm gestorben** sind. Dies ist ein Schlüssel dazu, dass wir ihm erlauben, unser Leben ganz zu regieren. Den Begriff „Königreich Gottes“ verwenden wir, weil Jesus die königliche Herrschaft in unserem Leben ausüben soll. Wir sind zu Jesus gekommen und damit in ein neues Reich; wir haben einen neuen Herrscher, dem wir gehorchen, dem wir folgen und den wir ehren möchten. Wir haben neue Werte, eine neue Art des Umgangs miteinander, eine neue Art, uns gegenseitig zu sehen; dabei geht es um allgemeine Prinzipien des Reiches Gottes, die uns als Gesamtheit betreffen. Aber das Reich Gottes hat auch einen ganz individuellen Aspekt, bei dem mein persönlicher Weg



mit Jesus betroffen ist, bei dem es darum geht, was Jesus von *mir* als seinem Nachfolger erwartet, wenn ich auf Seine Weise leben und Ihn ausstrahlen möchte.

Die beiden Bereiche, Leben mit Christus und Gestorbensein mit ihm, stehen in unserem Leben immer wieder auf dem Prüfstand und spiegeln sich auch in unseren Beziehungen wider. Die Grundsätze des Lebens als Bürger im Reich Gottes und ihre Umsetzung im persönlichen Leben sind der Rahmen für Intercon 2018, und wir sind gespannt, was Gott während der Zeit tun wird. ■

Herkunft aus aller Welt: das internationale Leitungsteam des WEC





© wikimedia / Calyponte

„Ich lebe, doch nun nicht ich, ...“

Gedanken aus einer Andacht von Kyung Nam Park, Leiter des WEC Korea.

Wir müssen dieses Einssein mit Christus tiefer verstehen lernen. Außerdem müssen wir erkennen, wie wir es im täglichen Leben praktizieren können.

Mein Großvater war Obstbauer. Manchmal pflanzte er Zweige von neuen Apfelsorten auf alte Bäume. Dazu umwickelte er die Verbindungsstelle fest. Diese Verbindung zwischen dem Stamm und dem Zweig war entscheidend.

Auch wir sind wie ein eingepflanzter Zweig. Römer 8,35-39 gilt für uns: „Wer kann uns scheiden von der Liebe Gottes?“ Wir haben einen sicheren Platz in Gottes Liebe. Er hat uns an sich gebunden, damit wir mit Christus vereint sind. Er hält uns fest, bis diese Vereinigung völlige Tatsache ist. Wir müssen das nicht selbst machen, es ist keine Pflicht, sondern es ist Realität. Manchmal denke ich: Ich *muss* oder *ich sollte* doch sterben! Nein. Ich *bin* gestorben. Darin liegt Freiheit und Freude.

Ein Entwicklungsprozess

Gott hat uns diese *Stellung* in Christus zwar gegeben – aber sie ist noch nicht unser *Zustand*. Wir müssen die Tat-

sache im Glauben und im Gehorsam annehmen, aber wir haben immer noch unser eigenes „System“, und es gibt Stolpersteine in unserem Herzen. Das neue System muss in uns hinüberwachsen. Das Ganze ist ein Prozess.

Dazu ein Beispiel: Ich litt früher am „Zwei-Prozent-zu-wenig-Syndrom“. Mein Vater war Lehrer, ich wurde von ihm schulisch sehr gefördert, aber wenn die Ergebnisse statt 100 % nur 98 % waren, sagte mein Vater: „Das hättest du besser machen können.“ Ich versuchte auch als Christ, Zustimmung und positives Feedback zu bekommen, und wenn das nicht der Fall war, fühlte ich mich als Versager und die Stimmung sank. 1999 wurde mir bewusst, dass ich zwar mit Christus gestorben war, mir aber bisher ein innerer Stolperstein aus meinem früheren Leben verborgen geblieben war, der behandelt werden musste.

Gereinigte Motive

Ein anderer Stolperstein: unsere eigenen Motive. Es ist eigenartig: Wir müssen zwar motiviert sein, aber nicht aus uns selber heraus. Kürzlich beschäftigte ich mich während einer Einkehrzeit mit dem Bericht über die Jünger, die für Jesus einen Esel holen sollten. Ich sah mich an ihrer Stelle und

sagte zu Jesus: „Du solltest auf einem schönen Pferd reiten!“ Seine Antwort: „Das ist gleichgültig. Ob ich auf einem Esel reite, auf einem Pferd oder sonst etwas – ich bin immer noch der König.“ – „Ja, aber wenn *ich* dich auf dem Esel führe, werden die Leute über *mich* lachen!“ – „Das ist gleichgültig!“ – „Herr, es sollte dir nicht gleichgültig sein. Wegen *mir!*“ – „Die Menschen kamen zu *mir*, nicht zu dir. Sie preisen *mich*, nicht dich.“ – Schon Johannes Tauler hat [im 14. Jahrhundert] fünf Dinge benannt, die unsere Verbundenheit mit Christus behindern können: materielle Dinge, Eigenliebe, Vernunft, der Wunsch nach schönen geistlichen Erlebnissen, das Beharren auf der eigenen Meinung... Wenn wir mit Christus verbunden sind, wird er uns immer wieder unsere verborgenen Motive zeigen. Auch wir als WEC werden uns ändern müssen. Änderung bedeutet Selbstverleugnung. Dazu brauchen wir einen festen Stand auf der Grundlage, dass wir „mit Christus gestorben“ sind. ■





Kyung Nam Park

„Gestorben mit Christus“

Bereits am ersten Tag der Konferenz wurde mir deutlich, dass Intercon für mich zu einer Gelegenheit des Auftankens werden sollte. So wählte ich mir ganz bewusst Seminare, die die persönliche Beziehung zu Gott zum Thema hatten, und Gott hat mir viele geistliche Wahrheiten zum Thema Leben im Reich Gottes und zum Thema Einheit mit Christus neu wichtig gemacht.

Im Seminar und in der Morgenandacht von Kyung Nam Park, dem Leiter des WEC Korea, wurde das Bild vom abgeschnittenen und eingepfropften Zweig verwendet: Durch Christus werden wir von der Sünde bzw. unserer alten Natur abgeschnitten und getrennt; das ist ein einmaliges Geschehen, und wir sind damit frei von allem Alten und den alten Wurzeln, wir sind „tot“ für das Alte. Kyung Nam verdeutlichte dieses Bild, indem er plötzlich eine Blume aus der Dekoration herauszog und fragte: „Ist diese Blume noch verwurzelt, oder ist sie wirklich abgeschnitten und eigentlich tot?“ Unsere Position *in Christus* ist: Wir sind tot für die Sünde.

... Christus lebt in mir.“
Galater 2,20

Geistlich auftanken

Ina Pfau, Seeheim-Jugenheim

„Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ (Galater 2,19b-20)

Neues Leben in Christus

Dieser abgeschnittene Zweig, unser Leben, wird in den Baum des Lebens, Christus, eingepfropft. Dort wachsen nun neue Kanäle, durch die Lebenssaft und Nährstoffe von der Wurzel her in mein Leben strömen, und so wird der eingepfropfte Zweig Teil des Lebensbaumes und kann Früchte des Geistes produzieren. Das ist ein Prozess. „Christus in uns und wir in Ihm“ ermöglicht Wachstum, mein persönliches Wachstum und das Wachstum seines Reiches.

In Christus bleiben

Diese grundlegende geistliche Wahrheit wurde durch die Bilder vom abgeschnittenen und eingepfropften Zweig und dem Prozess der „Rekanalisierung“ von der Wurzel aus sehr anschaulich für mich. Schon während meiner Zeit in Gambia war dieses Eingepfropftwerden und der dabei beginnende Wachstumsprozess für mich eine tägliche Erlebnispredigt im Nachbargarten, der Baumschule unseres Missionarskollegen. Als Christen wollen, ja müssen wir in Christus bleiben und erfahren so Wachstum, wie Er in uns Lebenskanäle erneuert, damit Früchte wachsen können. Bereits Norman Grubb, einer der „Väter“ des WEC, hat diese Wahrheit in verschiedenen Büchern hervorragend verdeutlicht, und sie begleitet mich schon mein ganzes Leben als

WEC-Mitarbeiter. Es fasziniert mich und fordert mich heraus: Ihn, Jesus Christus, „machen zu lassen“ in mir und durch mich, aber auch auf seine Wirkung im Mitmenschen zu vertrauen und damit zu rechnen. Während Intercon war es, als ob Gott sagen würde: „Lass es mich machen und schau du zu, was ich tun werde in dir und auch im anderen, für den du dich verantwortlich fühlst ...“

Deshalb: „Back to the roots“, wie es bei Intercon hieß, „zurück zu den Wurzeln“. In Ihm möchte ich verwurzelt sein und eingepfropft bleiben ... ■

Mitarbeiter bringen ihre persönlichen Vorlieben zum Kreuz (s. a. S. 13)



Weltweite Entwicklungen

© Pixabay/49/legoh2



Wolfgang Pfau,
Seeheim-Jugenheim

Intercon bietet immer ausgezeichnete Gelegenheiten, Einblick in internationale Vorgänge zu bekommen. Ein Arbeitsbereich des WEC befasst sich speziell mit internationalen Entwicklungen. Ergebnisse dieser Forschungsarbeit schlagen sich z. B. in „Operation World“ nieder. Auch bei Intercon 2018 wurden globale Veränderungen vorgestellt, die Auswirkungen auf die Christen weltweit und auf Mission insgesamt haben.

- Seit 1980 gibt es mehr Christen auf der südlichen Halbkugel als auf der nördlichen. Immer mehr Missionare kommen aus nicht-westlichen Ländern, und inzwischen sind viele Leiter internationaler christlicher Organisationen Asiaten, Afrikaner oder Südamerikaner.
- Die Zusammenarbeit zwischen Kulturen hat sich verändert. Früher luden Missionare aus dem Westen einheimische Christen zur Mitarbeit ein, bereiteten aber alles selbst vor und hatten die Planung in der Hand. Heute geht es vermehrt darum, gemeinsam einen Plan zu entwerfen und darauf zu achten, dass jeder seine

Stärken einbringt. Dadurch wird es zunehmend möglich, etwas vorzuleben, was bei Gott schon immer galt: Alle Menschen und Kulturen sind gleich wertvoll.

- Immer mehr Missionare kommen aus Ländern, die lange als „Missionsländer“ galten, und wirken in Ländern, die als „christianisiert“ gelten. In vielen Ländern sind in manchen Gegenden nur sehr wenige Christen zu finden (etwa in Ostdeutschland), gleichzeitig gibt es Regionen mit vielen lebendigen Gemeinden (z. B. Süddeutschland). Das gilt u. a. auch für China, ein Land, in das vor 150 Jahren viele europäische Missionare ausreisten.
- Es gibt immer noch Volksgruppen ohne einen einzigen Christen, – viele davon in Südostasien, – die darauf angewiesen sind, dass Christen aus anderen Gegenden oder Ländern zu ihnen kommen, um ihnen die gute Botschaft zu bringen.
- Viele Städte wachsen rasant. Weltweit verlassen täglich 200.000 Menschen ihre ländliche Heimat, um in Städten ein neues Zuhause zu finden. Erst kürzlich wurde die bisherige globale Mittellinie

überschritten: Heute leben 55 % aller Menschen in Städten. Viele dieser Menschen haben keinerlei persönlichen Kontakt zu Christen.

- Seit einigen Jahren wächst die digitale Vernetzung enorm. Bis in den Dschungel und die Wüste hinein ist Zugang zu Fernsehen, Telefon und Internet möglich. Viele Nomaden suchen ihren Rastplatz inzwischen nicht mehr danach aus, wo sie eine Wasserstelle finden, sondern danach, wo ihre Telefone guten Empfang haben, und transportieren das Wasser in Lastwagen dorthin!
- Das Denken junger Menschen wird weltweit immer ähnlicher und ist durch folgende Aspekte geprägt:
 - + die momentane Erfahrung wird immer wichtiger,
 - + Unverbindlichkeit nimmt zu,
 - + absolute Wahrheit verliert an Bedeutung, individuelle Empfindung wird zum Maßstab,
 - + auch im säkularen Westen stellen immer weniger Menschen die Existenz von übernatürlichen Einflüssen in Frage,
 - + Entscheidungen werden weniger aufgrund von Werten getroffen, sondern eher unter dem Aspekt, welchen persönlichen Vorteil und welche Befriedigung sie bringen.

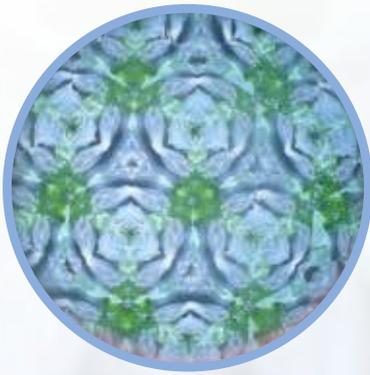
Manche dieser Entwicklungen zeichnen sich erst seit wenigen Jahren ab und hätten vor hundert Jahren noch nicht vorausgesehen werden können. Beruhigend ist für mich, dass Gott immer noch den Überblick hat. Inmitten aller Veränderungen begegnet er Menschen, zeigt seine Liebe und Vergebung und gibt hoffnungsvolle Perspektiven. ■

Blick auf die Welt



Berichte





Kaleidoskop

Wolfgang Pfau

Während eines Nachmittags und Abends konnten wir an zwanzig verschiedenen Ständen Einblick in unterschiedliche Arbeitsbereiche des WEC gewinnen und wurden mit einer Fülle von Informationen überrascht. So wurde uns zum Beispiel am Infotisch von „Mobile Medien“ berichtet, dass das Leben einer Frau sich völlig veränderte, nachdem sie den Magdalena-Film (das Leben Jesu aus der Sicht von Maria Magdalena) auf dem Handy einer Nachbarin gesehen hatte. Wir erfuhren von einer (englischsprachigen) Einführung, die Hinweise gibt, wie neue Medien dazu genutzt werden können, die gute Nachricht weiterzugeben: www.mobmin.org. Das hat uns herausgefordert, noch mehr bereit zu sein, neue Wege der Kommunikation auszuprobieren.

Zu den Themen und Arbeitsbereichen gehörten außerdem: Krisenmanagement, Missionsmobilisation, IT (Informationstechnik), *Member Care* (Mitarbeiterbetreuung), *Betel*

(Arbeit unter Drogenabhängigen), Als Berufstätiger im Ausland arbeiten, Neue Medien, Kunst, Musik, Theater, „*Operation World*“, *Rainbows of Hope* (Arbeit unter gefährdeten Kindern), Fortbildung, Leichter, Missionarische Ausbildungsstätten des WEC u. a.

Zwei spannende Begegnungen

An einem Nachmittag wurde ich von einem Mitarbeiter angesprochen, der sich als „Mobilisierer“ [*mobilizer*] vorstellte. Er hat seine orientalische Heimat verlassen und arbeitet in einem Land, in dem es Christen nicht leicht haben. Dort hat er Christen kennengelernt, die bereit sind, für einige Zeit im Ausland zu leben, um Flüchtlinge und Migranten zu erreichen, deren Sprache sie sprechen. Der Mobilisierer sieht es zunächst als seine Aufgabe an, solche Interessenten auf ihre Motivation hin zu prüfen. Wenn er zu der Überzeugung kommt, dass es ihnen ein ehrliches Anliegen ist, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, nimmt er sich Zeit, sie auf einen interkulturellen Einsatz vorzubereiten. Nun fragte er uns deutsche Intercon-Teilnehmer, ob wir Möglichkeiten sähen, dass Christen aus seinem Land mit uns zusammenarbeiten könnten, um Flüchtlinge in Deutschland zu erreichen. Für viele deutsche Christen ist die Sprache ein großes Hindernis, um tiefere Gespräche mit Flüchtlingen zu führen. Der Einsatz von sprachkundigen Christen aus schwie-

rigen Ländern wäre eine hervorragende Gelegenheit, Flüchtlinge auf einer Ebene zu erreichen, wie es bisher selten möglich ist.

Andererseits ist es für solche Christen nicht einfach, sich in Deutschland niederzulassen, denn auch sie müssten ja die nicht leichte deutsche Sprache lernen, um sich hier einleben zu können.

So beten wir nun darum, dass Gott, der in allen Veränderungen dieser Welt immer den Überblick hat, auch diese Überlegungen nach seinem guten Plan führt.

Bei einer Mahlzeit saß ich mit einem anderen Mitarbeiter am Tisch, der vor vielen Jahren in Guinea-Bissau gearbeitet hatte. Dann rief Gott ihn in ein zentralasiatisches Land. Dort arbeitet er inzwischen seit fünf Jahren, zusammen mit drei Familien. Er ist Geschäftsberater und möchte durch sein Leben zeigen, was es bedeutet, Christ zu sein. Wir kamen darüber ins Gespräch, dass Universitäten in seinem Einsatzland um Studenten aus westlichen Ländern werben. Vielleicht wäre dies für den einen oder anderen jungen Christen aus Deutschland eine Möglichkeit, einige Zeit in einem Umfeld zu leben, in dem die meisten Menschen noch nie einem Christen begegnet sind. ■



Horizontenerweiterung

Austausch

Informationen



Eine internationale Bühne für orale Lehrmethoden

Birte Papenhausen, Eppstein

Ein westlicher WEC-Missionar verbringt durchschnittlich ca. 20 Jahre in Unterrichtsräumen. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass für den Missionsdienst neben einem Schulabschluss eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine theologische Ausbildung erforderlich sind und außerdem mehrere Jahre ins Sprachstudium investiert werden.

Wollen solche hochgebildeten Männer und Frauen ihr theologisches Wissen an Menschen weitergeben, die wenig Interesse an akademischem Denken und prinzipienorientiertem Unterricht, an Definitionen, Statistiken, Zeitlinien, Landkarten und Kategorien haben, kann es schwierig werden. Theologie lässt sich dann nicht mehr so weitergeben, wie man es gelernt hat, sondern es müssen neue Formen gefunden werden, die weniger auf schriftliche und mehr auf mündliche Vermittlung abzielen. Solche „oralen“ Formen biete ich in meinen Schulungen an.

Bei Intercon hatte ich die Gelegenheit, den vielen WEC-Leitern, die dort zusammenkamen, den Wert dieser Lehrmethoden in drei Schritten

nahezubringen. Sie konnten

- **erleben**, dass diese Methoden interessant sind und theologisch ebenso tief sein können wie die herkömmlichen,
- **erkennen**, dass man kein Theater-Profi sein muss, um diese Methoden anzuwenden,
- **erproben**, wie die Methoden anzuwenden bzw. zu erlernen sind (d. h. dazu bereit werden).

Meine Beiträge (sechs Aufführungen und fünf Seminare) waren „strategisch“ aufgebaut. Bei den ersten zwei Aufführungen (Playback-Theater und Lebende Standbilder) waren außer mir 14 WEC-Kollegen beteiligt, die keine spezielle Theaterausbildung hatten.

Ein anderer Beitrag bestand einfach daraus, dass ich einen Text (Kolosser 3,1-17) auswendig wiedergab. Dies ist nicht neu, wird aber als Methode wenig praktiziert. So freute es mich sehr, dass zwei Leiter mir später sagten, dass sie das selber ausprobieren wollen.

In den Seminaren machten wir gemeinsam „interaktive Bibelarbeiten“, die lediglich eine Geschichte aus der Bibel zum Gegenstand hatten. Es gab keine Definitionen, kein Thema, keine griechischen



oder hebräischen Wortstudien, sondern Biographie und Aktion. Viele Teilnehmer waren erstaunt, wie sehr der Text neu zu ihnen sprach und wie viel Theologie vermittelt wurde, ohne zu „theologisieren“.

In zwei Theorieseminaren über die unterschiedliche Art des schriftlichen und des mündlichen Denkens ging so manchem bewährten Leiter ein Licht auf: „Ach, jetzt verstehe ich, warum die Auswertungsbögen, bei denen sich die Teilnehmer selber analysieren sollten, so ganz andere Antworten enthielten, als ich dachte.“ Eine Leiterin, die selbst gerne durch Geschichten und Biographien lernt, freute sich, dass es 70 % der Weltbevölkerung ebenso geht.

Bei den letzten zwei Aufführungen (sie zeigten Jeremia bzw. Petrus in bestimmten Momenten ihres Lebens) war dann doch schauspielerisches Können gefordert. Solche Stücke berühren die Zuschauer und lassen Gottes Geist Raum, auf theologischer, emotionaler und seelsorgerlicher Ebene zu wirken. Als Zuschauer erlebt man, wie sehr die Bibel und Personen der Bibel einen im Inneren ansprechen und wie viel man von ihnen lernen kann. Die Reaktionen waren durchweg positiv. Zu meiner großen Freude kann ich sagen, dass ich aufgrund dieser Beiträge bei Intercon von verschiedenen WEC-Teams für Schulungen im Jahr 2019 eingeladen wurde. ■



Verändert, doch vertraut



Dr. Dietrich Kuhl, Essen, war in seinen WEC-Leitungsfunktionen von 1978 bis 2004 fünfmal an Intercon beteiligt. 2018 nahm er als Gast-sprecher teil.

20 Jahre ist es her, seit ich die internationale Leitung des WEC abgegeben habe, und zehn Jahre, seit ich nicht mehr Regionalleiter im WEC bin. Und nun bin ich noch einmal bei einer internationalen Leiterkonferenz des WEC dabei, um eine Bibelarbeit zu halten. Eindrücke, Gefühle: 240 Leiter aus aller Welt (mehr als zu meiner Zeit); ganz viele Asiaten und Südamerikaner (der Trend der letzten Jahre

setzt sich fort); viele Bekannte, nun meist ergraut; viele Umar-mungen und Erinnerungen. Es ist ein Vorrecht, dabei zu sein! Ich freue mich, dass Dr. Louis Sutton und seine Frau Susan noch einmal bereit sind, die sehr stressige internationale Leitung des WEC zu übernehmen. Sie haben nun drei Stellvertreter, ein chinesisches, ein koreanisches und ein britisches Ehepaar – eine gute Mischung, die der neuen Wirklichkeit entspricht. Unter den fast 2000 Mitarbeitern aus 50 Nationen haben die Asiaten und die Südamerikaner eine immer stärkere Bedeutung in den Leitungsaufgaben weltweit. Bemerkenswert ist auch die intensive Zusammenarbeit mit *Calvary Ministries* (CAPRO),

einer großartigen nigerianischen Missionsorganisation. Die zunehmende Gewinnung von Mitarbeitern aus Korea, der chinesischen Diaspora, Indien, Indonesien, den Philippinen und anderen asiatischen Ländern verändert das Gesicht des WEC. Aber die Texte der Songs sprechen immer noch die gleiche geistliche Sprache. Und auch die geistliche „DNA“ des WEC ist gleich geblieben: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20). Auch die Vision ist noch dieselbe: Gott ehren, Menschen retten, Gemeinden gründen, zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten. Das macht Freude und dankbar. ■

Unterschiedlich, doch verbunden

Mareike

Ich war das erste Mal bei Intercon dabei, und mich begeisterte, dass uns trotz vieler Unterschiede in Nationalität, Sprache, Alter und Herkunft doch so viel miteinander verbindet. Jeder möchte sich dafür einsetzen, dass Menschen, die Jesus noch nicht kennen, ihn kennen- und lieben lernen. Wir tauschten uns darüber aus, wie das in unserem jeweiligen Erdteil aussehen kann. Es ermutigte mich, zu hören, was andere

mit Gott erleben und wie Gott seine Gemeinde überall baut. Oft dauert es zwar Jahre, bis wirklich Frucht entsteht und Menschen zu Jesus finden, aber Gott ist am Werk. Besonders die Seminare, in denen es um Gemeindegründung im städtischen Kontext ging, gaben mir wertvolle Einsichten für unsere Arbeit als Team. Einblicke in die Arbeit mit oralen Kulturen und wie man durch Geschichtenerzählen auch Erwachsene mit ins Leben Jesu hineinnehmen kann,

waren ebenfalls sehr hilfreich. Ein Highlight war es zu wissen, dass man nicht alleine unterwegs ist, sondern viele andere mit der gleichen „Vision“ auf der ganzen Welt unterwegs sind. Beim gemeinsamen Lobpreis konnte man es sich ein bisschen vorstellen, wie es im Himmel einmal sein wird, mit einer Riesenmengenmenge aus verschiedenen Ländern vor Jesus zu stehen und ihn anzubeten. Eine super Ermutigung, wenn man dann wieder an seinem Einsatzort ist. ■

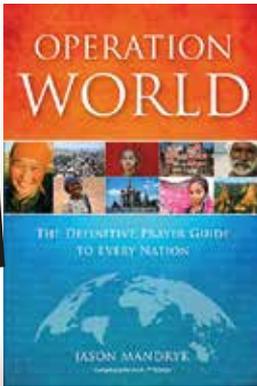


Operation World

Interview mit Jason Mandryk und Molly Wall



Molly Wall



Jason Mandryk



Jason Mandryk und Molly Wall betreuen den WEC-Arbeitszweig „Operation World“. Wolfgang Pfau unterhielt sich mit ihnen.

Jason Mandryk Seit 1995 bin ich fast ununterbrochen Mitarbeiter des WEC gewesen. Ich bin in Kanada geboren und aufgewachsen. Etwa acht Jahre habe ich mit Patrick Johnstone zusammen an der 6. Ausgabe von *Operation World* gearbeitet und war dann Leiter des Teams, das die 7. Ausgabe herausgab. Jetzt arbeite ich gemeinsam mit Molly Wall an verschiedenen Forschungsaufgaben.

Molly Wall Ich bin Amerikanerin und kam 2009 zum Team von *Operation World*. Im vollzeitlichen christlichen Dienst bin ich schon seit 2001. Davor war ich im Erziehungssektor tätig (Montessoripädagogik), machte aber auch Kurzeinsätze. Ich habe ein abgeschlossenes Musikstudium (Klavier) und einen Master in Pädagogik.

Wo ist euer Hauptarbeitsplatz?

Jason Mandryk Wir haben ein Büro im *All Nations Christian College* bei London und sind

sehr froh darüber: *All Nations* betont Mission, man hat geistliche Gemeinschaft, es gibt ein multikulturelles Miteinander, weil die Studenten und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Ländern kommen. London ist nahe genug, dass wir zu Treffen, Konferenzen usw. hinfahren können.

Wie weit ist Operation World verbreitet?

Molly Wall Von allen Ausgaben wurden über die Jahre hinweg schätzungsweise etwa 2,5 Millionen Exemplare verkauft; insgesamt gibt es 15 bis 18 Übersetzungen bzw. Teilübersetzungen. Bei den letzten beiden Ausgaben hatten wir eine Webseite und soziale Medien; jetzt haben wir eine App auf Englisch*. Wir wissen gar nicht, wie viele Menschen die Webseite besuchen oder Gebetsinformationen sammeln.

Jason Mandryk Die Kinderausgabe von *Operation World* von Anfang der 90er Jahre wurde in noch mehr Sprachen veröffentlicht, u. a. deshalb, weil viel weniger Text zu übersetzen ist und es als Projekt auch für

kleinere Verlage und Sprachgruppen möglich ist.

Woran arbeitet ihr derzeit?

Molly Wall Wir bringen gerade eine überarbeitete Kinderversion von *Operation World* auf den Weg. Die letzte Ausgabe kam 2001 heraus; die neue soll im Oktober 2018 auf Englisch erscheinen und wird hoffentlich bald in viele Sprachen übersetzt.

Jason Mandryk Seit gut einem Jahr gibt es eine App. Die möchten wir gerne überarbeiten. Auch die Webseite möchten wir auf den neuesten Stand bringen. Im Hinblick auf die 8. Ausgabe von *Operation World* ist uns bewusst, dass die heutige Zeit stärker digitalisiert ist als je. Da bestehen höhere Erwartungen, dass die Informationen up to date sind. Wir werden die neue Ausgabe in etwa vier Jahren zur Veröffentlichung bereit haben, sowohl als gedrucktes Buch als auch digital. Bevor wir aber überhaupt mit dem Schreiben beginnen, müssen wir u. a. eine neue Datenbank aufbauen. Bei den alten Datensystemen konnte

man beispielsweise nur Eintragungen an einem örtlichen Gerät vornehmen bzw. von mehreren Geräten aus, die alle mit demselben Server verbunden sind. In Zukunft möchten wir gerne, dass verschiedene Leute, die das Log-in und die Sicherheitslevels haben, etwas in die Datenbank eintragen können – überall auf der Welt und über jeden Webbrowser. Das wird den Eintragungsprozess beschleunigen. Außerdem sollen sich auch Gruppen, z. B. Denominationen oder Missionsgesellschaften, beteiligen können, die ihre Daten beisteuern. Wir können die Daten dann zügiger analysieren und weiterverarbeiten.

Wie wertet ihr die Daten aus?

Jason Mandryk Wichtig ist, dass wir die Quellen der Daten angeben können. Das war auch Patrick Johnstone ganz wichtig. Natürlich können wir keine Bibliographie anhängen, aber wir können in unserer eigenen Datenbank erfassen, woher jede einzelne Information stammt. Ein anderer Punkt, auf den Patrick Johnstone ebenfalls Wert legte, ist, dass viele Informationen von vertrauenswürdigen Personen stammen. Deswegen ist Beziehungsarbeit so wichtig. Wenn man eine Person und ihre Arbeit kennt, kann man die Verlässlichkeit von Daten viel besser einschätzen. Es geht also darum, die vielen Informationen zu filtern und nur die verlässlichsten, genauesten auszuwählen, so dass das, was wir publizieren, wirklich das Allerbeste, Fundierteste und Relevanteste ist.

Molly Wall Oft stellen wir unterschiedlichen Adressaten dieselben Fragen, so dass wir die Ergebnisse vergleichen

können. Bei Unterschieden weiß man, dass man das genauer untersuchen muss.

Wie groß ist euer Netzwerk?

Molly Wall Wir haben vielleicht 2000 E-Mail-Adressen. Es gibt für jedes Land ca. fünf Schlüsselkontakte. Außerdem kontaktieren wir in jedem Land so viele Denominationen wie möglich.

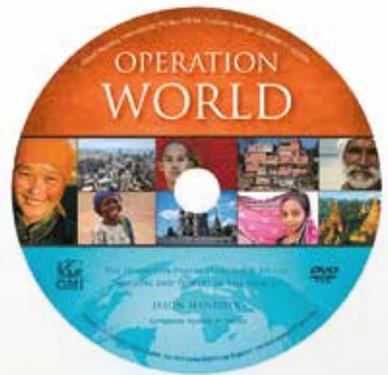
Wie kommuniziert ihr?

Jason Mandryk Seit den 90er Jahren ist E-Mail das Hauptkommunikationsmittel. Besonders fruchtbar für uns ist aber auch die Teilnahme an Konferenzen, weil persönliche Begegnungen außerordentlich wertvoll sein können. Mit der Zunahme von sozialen Medien und Nachrichtendiensten merken wir, dass Nachrichten über WhatsApp und Facebook Messenger eher beantwortet werden als etwa E-Mail.

Braucht ihr Mitarbeiter?

Molly Wall Wir brauchen zwar durchaus Forscher und Statistiker, besonders wenn wir mit der kommenden Ausgabe von *Operation World* beginnen, alle Länder nacheinander durchgehen, Informationen sammeln, sie in die Datenbank eintragen und Leute kontaktieren. Aber derzeit brauchen wir besonders Mitarbeiter fürs Büro, einen Projektmanager, einen Büroverwalter, einen Assistenten oder Koordinator, der uns Aufgaben abnimmt, damit wir mehr Zeit für die Forschungsarbeit haben. Wir könnten auch jemanden gebrauchen, der sich an der neuen Datenbank beteiligt und zum Team gehört.

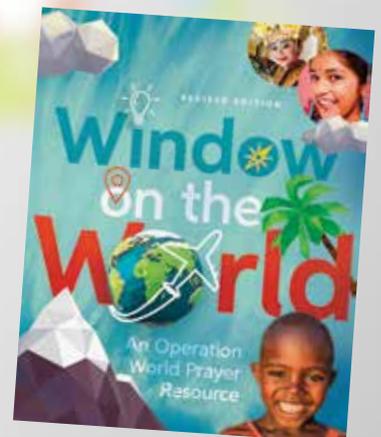
Jason Mandryk Und jemanden, der den Bereich soziale Medien koordiniert, denn es entstehen immer neue. Sie richten sich an unterschiedliche Bevölke-



rungsgruppen, und in verschiedenen Teilen der Welt werden unterschiedliche soziale Medien und Nachrichtendienste verwendet.

Molly Wall Wir haben auch viele Ideen für Projekte. Z. B. wollten wir schon immer gerne kurze Radiospots in verschiedenen Übersetzungen zur Verfügung stellen, die christliche Radiosender nutzen können. Dann könnten Leute mitbeten, die nie *Operation World* lesen würden. Man könnte auch einer U-Version der Bibel Gebetsinformationen beifügen, wenn es jemanden gäbe, der das entwickelt und übersetzt. Und es gibt noch etliche andere Ideen. Zum Abschluss wäre zu sagen: *Operation World* ist bei aller Statistik und Forschung vor allem ein *Gebetsdienst*, der das Ziel hat, möglichst viele Leute auf der ganzen Welt zum Beten für die Welt zu mobilisieren. Das ist unser eigentlicher Schwerpunkt. ■

*www.operationworld.org/prayer-app/



Rückblick auf Intercon

Zum Abschluss der gemeinsamen Zeit in Schwäbisch Gmünd fasste Louis Sutton den Ablauf von Intercon zusammen. Seine Ausführungen sind hier in gekürzter Form wiedergegeben.

Es macht demütig, wenn wir erleben, wie Gott wirkt. Wir planen, nicht alles ist perfekt, manches geht schief – aber Gott wirkt dennoch. Er spricht in seiner Gnade zu uns und gebraucht uns. Auf die Frage: „Wie war Intercon?“ würde ich antworten: „Es war manches etwas anders als gedacht. Das Motto ‚Leidenschaft und Ziel‘ wurde verfeinert. Gott ist in uns als Einzelnen und als Gemeinschaft am Werk, und er möchte das noch vertiefen.“

Berufen zur Selbstlosigkeit

Wiederholt hörten wir die Aufforderung „Bewahrt eure **Grundlagen**“. In verschiedenen Beiträgen wurde auf Galater 2,20 hingewiesen. Wir sind mit Christus gestorben. Das ist nichts, was wir machen müssen. Selbst wenn wir stolpern, wenn wir versagen, wird diese Tatsache nicht rückgängig gemacht. Sie ist eine Realität. Gleichzeitig

sind wir zu einem täglichen Sterben aufgerufen. Es handelt sich vielleicht um kleine Dinge wie Vorlieben oder irdische Verhaltensweisen; auch unsere kulturelle Identität gehört dazu.

Jedoch mitten in dieser Berufung zum Sterben gibt es die beständige Erinnerung daran, dass es etwas Schönes ist, zum Kreuz zu kommen. Wir erlebten dies als symbolischen Akt, indem wir Halstücher, die wir entgegengenommen und auf individuelle Weise getragen hatten, zum Kreuz brachten und dort niederlegten. Wir legen nicht unsere Persönlichkeit ab, sondern das „Weltliche“, das Eigensüchtige, das, was uns daran hindert, zu dem zu werden, was Gott möchte. Es war in gewisser Weise ein Moment des Opfers, aber es war auch ein kostbarer Moment.

Die eigenen Vorlieben zurückzustellen und zu überlegen, was der Nachbar bevorzugt, darum ging es auch im „*Snacks game*“. Eine Vielfalt internationaler Snacks war aufgebaut, und wir hatten nach reiflicher Überlegung etwas für unseren Nachbarn auszuwählen, anstatt für uns selbst. Sowohl das Geben als auch das Annehmen

war nicht ganz leicht, wenn es z. B. um Durianschokolade oder Algen oder etwas Derartiges ging. Das ist Teil dessen, was Gott in uns bewirkt, eine Vertiefung der Selbstlosigkeit, eine Form des „Sich-selbst-Sterbens“. Beruft euch Gott in gewisser Weise dazu, euch selbst zu sterben? Beruft Gott den WEC als Organisation dazu? Während meiner Zeit als internationaler Direktor des WEC hat Gott mich zweimal bewegt, im Namen des WEC Buße zu tun und um Vergebung zu bitten. Das waren beides aber auch Momente der Schönheit, wie es in Römer 2,4 heißt: „Seine Freundlichkeit leitet dich zur Buße.“ Aus diesem „Tod“ bewegt uns Gott zum Leben.

Berufen zum neuen Leben

Die neue Identität in Christus voll anzunehmen bedeutet neues Leben, neue Zugehörigkeit. Es ist die andere Seite der Medaille. „Du bist das Meisterwerk Gottes“ hörten wir in einer der Morgenandachten. Dazu steht mir das Bild aus der Andacht von Kyung Nam vor Augen. Beim Veredeln eines Obstbaums wird das neue Stück, fest umwickelt, mit dem vorhandenen verbunden. Im übertragenen Sinne ist



PASSION.PURPOSE INTERCON 2018



es das feste Band der Liebe, das zusammenhält. In Gottes Liebe haben wir einen sicheren Ort. Der Kolosserbrief spricht von „Christus anziehen“, sich in Jesus kleiden, den „Purpur“ anlegen. – Ein Bild zeigte uns einen Fluss, der von Jesus durch die Kirche an die trockenen Stellen fließt. Das lebendige Wasser hat so viel Kraft, dass wir sogar unsere Feinde lieben können, uns selbst sterben und die Interessen der anderen verfolgen können. Pastor Sam [Nigeria] erinnerte uns daran, dass wir nicht das sind, was andere von uns denken, sondern, was Christus über uns denkt.

Berufen zum Verkündigen

Bei bisherigen Intercons lag die Betonung auf Gemeindegründung, Struktur oder anderen Themen; diesmal lag die Betonung auf Verkündigung. Wir sind berufen, das Evangelium zu verkündigen – ob im Taxi in Singapur oder an anderen Orten der Welt, auch wenn das manchmal Konfrontation bedeutet. Immer wieder wurden wir während dieser Tage an Matthäus 5,14 erinnert: „Ihr seid das Licht der Welt“. Eiliki [Fidschi] verband das mit dem Bild einer Glühbirne. Sie ist nutzlos, wenn sie im Regal liegt. Sie muss einge-

schraubt, mit dem Stromkreis verbunden und angeschaltet werden. Ronaldo aus Brasilien griff dieses Bild in seiner Predigt auf: Man kann als Christ ein Licht sein, ohne zu leuchten ...

Berufen zur Ausdauer

Wir sind auch berufen, durchzuhalten. Am ersten Abend standen wir an einer Weltkarte, die neue Aufbrüche zeigte, und freuten uns über das, was Gott tut. Molly und Jason [Großbritannien] von *Operation World* brachten uns Statistiken nahe. Was mich bewegte, war, dass 86 % der 3,8 Milliarden unerreichten Muslime, Hindus und Buddhisten keinen einzigen Christen persönlich kennen. Detlef [Deutschland] sprach über Paulus' Leidenschaft, da zu wirken, wo Christus noch nicht bekannt war. Damals war das Spanien. Detlef stellte die Frage: „Wo ist dein Spanien?“ Wo ist mein Spanien? Wo ist das Spanien für den WEC, auf das uns Gott hinweisen möchte?

Etwas Besonderes an dieser Intercon war, dass es nicht nur um neue Vorstöße ging. Es gab auch den Hinweis: Vertieft eure Bemühungen in Ländern, in denen ihr bereits arbeitet, und schaut, wo es einen Durchbruch geben kann. Das bedeu-

tet Gebet, Einsatz. Pastor Sam sagte: „Gottes Kriege werden nicht durch Konferenzen gewonnen.“ Wie wahr!

Wir brauchen Mitarbeiter für bestehende Arbeiten, und wir beten um 20 % Wachstum – nicht damit wir gut dastehen, sondern damit unerreichte Volksgruppen wirklich erreicht werden. Außerdem brauchen wir *Member Care* (Mitarbeiterbetreuung), damit wir nicht durch die Hintertür Leute verlieren, während durch den Haupteingang neue hinzukommen.

Berufen zur Beweglichkeit

Viele Gespräche drehten sich um „Neue Länder“, aus denen wir Mitarbeiter erwarten. Sie erfordern von uns eine gewisse Anpassung und Umstellung, damit wir in Bewegung bleiben können. Ein weiterer Gesichtspunkt heutzutage sind die Einschränkungen, mit denen wir konfrontiert werden, z. B. die neuen Datenschutzvorschriften.

Am zweiten Abend sprach 2. Chronik 20,12 zu uns: „Wir wissen nicht, was wir tun sollen, aber unsere Augen sehen auf dich.“ Darum geht es! Was wir letztlich brauchen, ist Er. Und Er hat während dieser Konferenz wirklich zu uns geredet. ■



„Weise mir, Herr, deinen Weg; ich will ihn gehen in Treue zu dir“

(Psalm 86,11)



Rahel als Kind



Rahel Hämmerling (Stuttgart) bereitet sich auf einen Einsatz in Osttimor vor.

„Was willst du denn werden, wenn du groß bist?“ – „Missionarin!“ Das war schon in meiner Kindheit meine Standardantwort. Geboren in Ferkesedougou (Elfenbeinküste) und aufgewachsen in einer Missionarsfamilie, nahm ich Jesus schon mit sechs Jahren in mein Leben auf. In der darauffolgenden Woche ging ich mit einer außergewöhnlichen Fröhlichkeit durch den Tag in der Gewissheit, dass Jesus mein Freund ist. Als Kind und Jugendliche lernte ich Jesus dann immer mehr kennen. Ich erlebte seine Kraft in meiner Schwachheit und auch, wie er mir in allen Herausforderungen zur Seite stand. Allerdings lernte ich während eines Auslandsjahrs auf den Philippinen auch mein sündiges Herz kennen und erlebte Vergebung durch Jesus, wie es im Epheserbrief steht: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Epheser 2,8.9).

Jesus hat mich früh zu sich gezogen und mir eine Berufung für Mission gegeben, obgleich mir gar nicht bewusst war, was es heißt, in die Mission zu gehen. Während ich anfangs mehr von den gesundheitlichen und emotionalen Nöten der Länder in der Dritten Welt berührt war, zeigte mir Gott zunehmend auch die geistliche Not der vielen Länder.

Gott hat mir immer wieder den nötigen Mut und die nötige Entschlossenheit gegeben, in diese Richtung weiterzugehen, obgleich das meinem Charakter und meiner Persönlichkeit gar nicht so entspricht. Trotz aller Entschlossenheit waren die letzten Jahre auch mit Zweifeln durchdrungen. Wie Mose hätte ich viele Gründe dafür finden können, dass es eine dumme Idee sei, Gott wolle gerade mich in der Mission gebrauchen. Doch Gott ist geduldig und gnädig, und so durfte ich im Herbst 2017 innerlich zur Ruhe kommen in der Gewissheit, dass Jesus diese Bereitschaft in mein Herz gelegt hat und dass ich Ihm in Gehorsam und Vertrauen folgen möchte.

Warum ausgerechnet der WEC? Da meine Eltern schon mit dem WEC in der Elfenbeinküste

waren, hörte ich nur Positives darüber ☺. Während meiner Bibelschulzeit am *Cornerstone-College* (Niederlande) lernte ich den WEC als Organisation und einige WEC-Missionare persönlich kennen, und Gott erfüllte mich mit seinem Frieden für den WEC. Erst während der Kandidatenorientierung wurden mir die „vier Säulen“, die Bereitschaft, ständig ein Lernender zu sein, und die dienende Haltung der Leiter wichtig. Im April 2018 durfte ich mehrere Tage als Gast an *Intercon* teilnehmen und war von der Atmosphäre und der Bereitschaft ergriffen, sich immer wieder an Jesus auszurichten, in Demut für ihn zu leben, sich von ihm verändern zu lassen und die „Säulen“ Opferbereitschaft, Heiligung, Gemeinschaft und Glauben im Alltag zu leben.

Ja, und nach einer Zeit des Betens und Fragens, wo mein Platz ist, hat Gott mich auf Osttimor aufmerksam gemacht. Gott ist gut und seine Gnade ist jeden Morgen neu! Ihm darf ich vertrauen und für ihn darf ich leben – ein großes Privileg! ■



www.wec-int.de

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

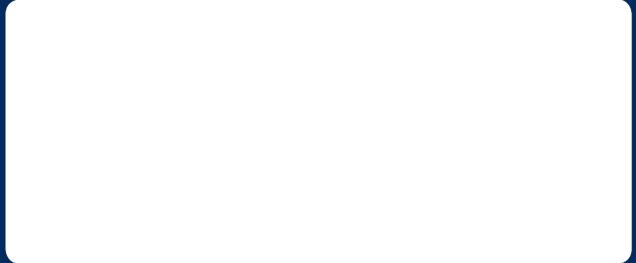
- Ich bitte um regelmäßige Zusendung von ___ Exemplaren
- Ich möchte *Weltweit* abbestellen

weltweit

WEC International
Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein
Tel. 06198 5859-0
office@wi-de.de

Postvertriebsstück
D 2327

Entgelt bezahlt



*„Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen;
segnet die, die euch verfluchen; betet für die,
die euch Böses tun.“*

Lukas 6,27.28

